

# PFERDEFANG IN SÜDRUSSLAND

Von

SENT M'AHESA

Noch immer ist England die Nation in Europa, in der es die meisten und die leidenschaftlichsten Tierfreunde gibt. Immer wieder geschieht es, daß Engländer in Italien ihre Reise plötzlich abbrechen und das Land fluchtartig verlassen: es fällt ihnen zu schwer, die in Italien übliche Tierquälerei mit anzusehen. — Man hört bisweilen behaupten, an der Verständnislosigkeit der Italiener für das Empfindungsleben der Tiere trage die Kirche schuld, denn sie stehe auf dem Standpunkt, daß das Tier keine Seele habe und daher menschlichen Mitgefühls nicht wert sei. Wie dem auch sei, es ist selbstverständlich, daß eine Lehre wie der Buddhismus, der den Glauben an Seelenwanderung in sich schließt, den Menschen vor allzu großer Selbstüberhebung über die andern Geschöpfe bewahrt. So hat er zum Beispiel die Kirgisen — ein Nomadenvolk Südrußlands, das im übrigen auf niedriger Kulturstufe steht — zur Entwicklung von Gebräuchen geführt, die, sofern sie Tiere betreffen, hoch über denen der Russen stehen. Die Kirgisen sind Mongolen, ihnen liegt der Glaube an Wunder, an geheime seelische Kräfte im Blut. Ihre Priester verstehen sich ausgezeichnet auf die Anwendung dieser Kräfte und stellen sie ganz selbstverständlich in den Dienst des täglichen Lebens. So auch, wenn es sich darum handelt, die halbwilden Pferde einzufangen, die bis zu dem Zeitpunkte, wo man sie in Gebrauch nimmt, in großen Herden in der Steppe leben. Berittene Hirten wachen darüber, daß sie sich nicht zu weit von den Zelten ihrer Eigentümer entfernen.

Ich teile hier mit, was mir der Rittmeister S. über das Einfangen der Pferde erzählte. Er war 14 Tage, nachdem er im Kriege das Georgskreuz erhalten hatte, wegen Widersetzlichkeit gegen seinen Vorgesetzten an die Wolga strafversetzt worden und sollte dort Pferde für das Regiment ausheben. Die Beziehungen der zaristischen Regierung zu den Kirgisen beschrieb er auf folgende Weise:

An höchster Stelle, sagte er, habe man es als peinlich empfunden, daß das europäische Rußland immer noch eine Anzahl heidnischer Bewohner aufwies, zu denen teilweise auch die Kirgisen gehörten. Man entschloß sich daher zu einem Verfahren, das hier Abhilfe schaffen und zugleich den Kirgisen die Segnungen der Kultur bringen sollte.

Alljährlich im Frühjahr wurden die wandernden Kirgisenstämme durch einige Kosakenregimenter an den Ufern der Wolga zusammengedrängt. Dann rückten von Norden und Süden her Sanitätskolonnen gegen sie vor, deren Aufgabe darin bestand, mit allen neu erfundenen Heilmitteln, allen modernen Impfungen und Kuren Versuche an den Kirgisen vorzunehmen. Die Folge davon war, daß die Statistik sehr bald eine rapide Abnahme der heidnischen Bevölkerung Rußlands feststellen konnte...

Man sieht, der Rittmeister lebte zur Zeit, als er diese Beobachtungen machte, nicht in innerem Frieden mit der Obrigkeit, die ihn in die Einöde der Steppe